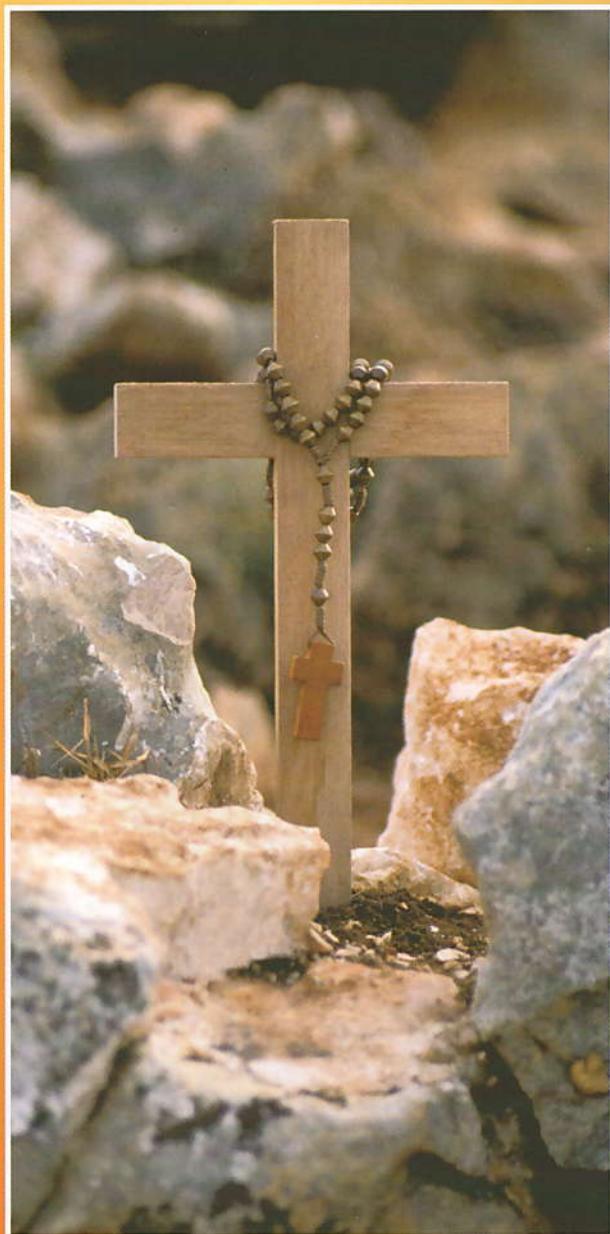


MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

**Öffnet
Euch dem Gebet
und erbittet
von Gott die
Bekehrung
Eurer Herzen,**

**alles andere
sieht Er
und sorgt
dafür in Seiner
Vorsehung**

“GZ 02Z032523 M”

65

2. Quartal 2002
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Mirjana Soldo - Dragičević während der jährlichen Erscheinung am 18. März 2002

Wir können nur mit Gebet Liebe und Freude ausstrahlen!

Ich lade Euch ein, dass ihr euch im Gebet mit Jesus vereint. Öffnet Ihm euer Herz und schenkt Ihm alles, was darin ist: Freuden, Trauer und Krankheiten.

Dies sind die Worte der Muttergottes aus ihrer Monatsbotschaft vom 25. März 2002. Sie fordert uns auf, uns Jesus im Gebet ganz zu öffnen - uns mit Ihm zu vereinen. In der katholischen Mystik kennen wir den Begriff *Unio mystica*. Es wird eine innige Verbindung mit dem Göttlichen gesucht und darin auch die wahre Liebe zu Jesus und Maria erlebt. In diesem Zustand ist das Herz Gott ganz geöffnet. Die göttliche Liebe durchstrahlt und erneuert unser Inneres. In diesem Zustand ist es auch selbstverständlich, dass wir alles, was in uns ist, auch auf den Altar legen, um innerlich ganz erneuert zu werden. Die Freuden, Trauer und Krankheiten bekommen so eine neue, tiefere Dimension.

Und so bittet uns dann die Muttergottes auch in der Monatsbotschaft vom 25. April 2002, uns dem Gebet zu öffnen und Gott um die Bekehrung unserer Herzen zu bitten. Alles andere geschieht dann nach Seiner Vorsehung!

Bei der Betrachtung dieser Botschaften der Muttergottes sehen wir, wie klar und auch einfach der Weg zur Heiligkeit zu gehen ist. Innerlich loszulassen und sich der göttlichen Führung anzuvertrauen ist der Anfang zu einem ruhigen und ausgeglichenen Leben.

Die starke innere Verbindung mit dem Göttlichen lässt uns erahnen, welche großen Dimensionen die Liebe Gottes ausmacht. Freude und Friede ist in unseren Herzen, wenn wir diese Atmosphäre des wahren Gebetes erleben. So wie der Schlaf die notwendige Kraft und Regeneration für den Körper bringt, so ist das wahre Gebet die Quelle der Kraft und Freude für unsere Seele. So wie der Mensch ohne Schlaf nicht leben kann, so kann auch unsere Seele ohne Gebet keine Freude und Liebe ausstrahlen.

Die Muttergottes ruft uns auch deshalb als unsere wahre Mutter in jeder ihrer Botschaften zum Gebet und zur Hingabe an Gott auf.

Beten wir, damit wir diesen tiefen Sinn Ihres langen Erscheinens in Medjugorje begreifen und es in unserem täglichen Leben auch praktizieren. Maria, Königin des Friedens – führe uns weiter mit Deiner mütterlichen Liebe. Wir danken Dir.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

MEDJUGORJE IST SCHON VON BEGINN AN EIN PHÄNOMEN



Die Gebetsaktion besuchte in Banja Luka am 23. 2. 2002 Bischof Dr. Franjo Komarica, den Kommissionsvorsitzenden von Medjugorje. Das mit ihm geführte Interview wird hier veröffentlicht.

Exzellenz, können Sie uns etwas über die kirchliche und politische Situation in Ihrer Diözese sagen, wie sie durch den Krieg entstanden ist?

Dieser unglückliche Krieg ist die Fortsetzung des ersten und zweiten Weltkrieges hier in unserer Region, und er hat besonders die Katholiken von Bosnien und

Herzegowina getroffen. Hier wurde eine systematische ethnische Säuberung durchgeführt. Noch trauriger ist, dass die Situation seit dem Friedensvertrag von Dayton um nichts besser geworden ist. Wären die Christen in Europa lauter und die Bischöfe, Priester und Politiker konsequenter - natürlich schließe ich auch die Journalisten nicht aus - dann wäre in diesem Lebensraum des südöstlichen Europas der Mensch, seine Würde und sein Recht auf die bürgerlichen Grundrechte nicht so brutal mit Füßen getreten worden: z.B. das Recht auf Sicherheit, das Recht auf Besitz, das Recht auf Heimat, das Recht auf Arbeit und Verdienst, auf soziale und gesundheitliche Sicherheit, auf die eigene Erziehung der Kinder und auf die Glaubensfreiheit.

Der Mensch hat – besonders im christlichen Sinn – den höchsten Wert, denn wir Christen glauben an einen Gott, der sich ganz auf die Seite des Menschen gestellt und sich völlig mit dem Menschen identifiziert hat. Deswegen sind wir noch mehr verpflichtet, dass wir uns in erster Linie für die Verteidigung der Gesetze Gottes und der Würde Gottes einzusetzen und damit auch für die Würde und das Recht des Menschen.

Wie sehr trifft Sie in erster Linie als Mensch, dann als Katholik und als Bischof die Tatsache, dass die Menschen und die weltliche Politik gerade auf dem Gebiet, das Sie gerade beschrieben haben, so wenig tun können?

Ich weiß nicht, was ich sagen soll, aber in diesen vergangenen zehn Jahren haben mich alle diese Ereignisse sehr zer-

mürbt und niedergedrückt. Ich habe keinen freien Tag, um ein wenig zu mir zu kommen und zu interpretieren, was eine so tiefe Krise der Generationen verursacht hat. Soweit es mir persönlich gelungen ist, kann ich – indem ich immer von neuem nach Antworten gesucht habe – im Stil eines bekannten Gedankens, den ein großer Schriftsteller niedergeschrieben hat, sagen: Die Grenze zwischen Gut und Böse geht nicht zwischen Volk und Volk, zwischen Staat und Staat, zwischen Landesteil und Landesteil, sondern sie geht durch die Menschenherzen hindurch. Gerade dieser Gedanke wurde mir in diesem Krieg und nach den Kriegsergebnissen sehr bewusst.

Ich habe Menschen erlebt, die nicht mehr das sind, was sie einmal waren, und unzählige Male habe ich jene gehört, die gesagt haben: Ich kenne diese Menschen. Das sind meine Freunde, das sind diejenigen, mit denen ich 20 oder 30 Jahre lang gearbeitet habe. Und über Nacht haben sie sich verändert und sind zu Verbrechern geworden. Auf der anderen Seite habe ich wieder jene erlebt, die sehr klein waren, ganz unbekannt, und die über Nacht im Hinblick auf ihre geistige Kraft zu Riesen wurden, bereit, ihr Leben nicht nur für den Freund zu geben, sondern auch für den Feind. Ich bin ein unmittelbarer Zeuge einer grässlichen Zerstörung durch den bösen Geist. Sie können sich nicht vorstellen, wie grässlich Satan ist, wie arg, wie er imstande ist, in verschiedenen Gestalten aufzutreten und zu wirken. Aber ich kann auch sagen, dass ich in gleicher Weise ein unmittelbarer Zeuge des großartigen Wirkens des guten Geistes bin, des Geistes Gottes, des Geistes Christi, in den Herzen und Seelen, im Benehmen der Menschen, oft bei jenen Kleinen und freilich auch bei jenen, die sich öffentlich als Christen bekannt haben, wie das unsere Priester getan haben.

Allein in meiner Diözese wurden sechs

Priester getötet, nur weil sie Menschen zu essen gegeben haben und weil sie sich für diese Menschen und deren Leben eingesetzt haben; weil sie Menschen gepflegt haben, weil sie ihnen Brot und Milch gegeben und sie ermutigt haben, die Hoffnung nicht zu verlieren, weil sie ihnen gezeigt haben, wie sie gegen das Böse kämpfen sollen, ohne jemandem Böses zu tun und dem Teufel nicht zu erlauben, dass er sich ihrer bemächtigt und sie zu hassen beginnen. Diese Menschen wurden getötet. Sie haben nicht nur den Katholiken Gutes getan, sondern auch den anderen, und deswegen wurden sie als Feinde proklamiert. So etwas ist der Tod des Guten, der Tod des Friedens, der Tod der Liebe, der Tod des Konstruktiven. Sie wurden getötet. Sie sind nicht die ersten und nicht die letzten, denen es so ergangen ist.

Dabei kann uns sicher weder die Politik helfen noch irgendeine weltliche Macht. Die einzige Hoffnung ist der Glaube an Gott. Die Muttergottes bietet uns den Rosenkranz an, weil wir nur durch ihn alle Mächte des Bösen abwehren können...

Ich habe schon gesagt, dass das, was mit uns geschehen ist, eine Ablehnung Gottes in weiten Bereichen des menschlichen Lebens und Wirkens ist. Man braucht sich nicht darüber wundern, denn ein Soldat hat mir auf meinen Einwand hin, warum man Menschen tötet oder sie aus ihren Häusern vertreibt, erregt und zornig geantwortet: „Sie haben es leicht, Herr Bischof, Sie sind ein gläubiger Mensch. Ich aber, was soll ich mit mir tun? Ich bin ein geistiger Invalide. Ich habe das Studium beendet und habe dann 14 Jahre lang in einer Polizeischule unterrichtet. Ich habe nur mehr die Hälfte von mir, die andere Hälfte fehlt mir. Ich bin ein geistlicher Krüppel. Mein Vater war Partisane und Kommunist und er hat

mich atheistisch erzogen. Ich habe keine Ahnung, wer Gott ist, was Glauben ist, wer die Muttergottes ist, was Rosenkranz und Gebet ist. Mein Kind, das jetzt zum Religionsunterricht geht, fragt mich jetzt, wer die Jungfrau Maria und Jesus sind, aber ich habe keine Ahnung. Ich schäme mich vor meinem eigenen Kind.“ Was soll ich so einem Menschen sagen? Ich habe dann nachgedacht und es kam mir der Gedanke: Auch ich könnte in seiner Situation sein! Er ist wirklich ein geistlicher Krüppel und was er hier tut, was er um sich herum vernichtet, ist nur eine Frucht der Ruine, die in ihm ist. Er wurde einfach zu einer Maschine, die alles um sich herum tötet. Das ist die eine Seite der Geschichte.

Die andere Seite der Geschichte: Sehen Sie dieses Beispiel! Eine alte Frau, die mir hier im Haus erzählt hat, wie drei Soldaten sie und ihren Mann in ihrem Haus gequält haben. Dem Mann haben sie mit einem erhitzten Messer die Haut abgeschnitten und ihr haben sie das Gewehr in den Mund gesteckt. So haben sie ihr die Stimmbänder und den Hals verletzt. Sie kam zu uns ins Krankenhaus, um die Verletzungen behandeln zu lassen. Ich war erstaunt, als mir die alte Frau leise ins Ohr flüsterte: „Herr Bischof, sorgen Sie sich nicht, das alles wird vergehen. Am ärgsten war es, als einer der Soldaten den Rosenkranz und das Bild der Muttergottes, das Sie uns in der Kirche gegeben haben, von der Wand heruntergenommen und in das Feuer geworfen hat, und dabei gesagt hat: Da, alte Frau, Dein Jesus und Deine Jungfrau Maria, jetzt bete, wenn Du jemanden hast, zu dem Du beten kannst!“ Als sie das Haus verlassen haben, kam einer zurück und sagte: „Alte, getrau Dich nicht, mich zu verfluchen, sonst komme ich und töte Dich!“ Und ich habe ihm geantwortet: „Mein Sohn, Du bist schon verflucht. Ich werde Dich nicht verfluchen, sondern ich werde für Dich zu Gott beten, dass Du

umkehrst.“ Ich frage mich: Woher hatte diese Frau so eine geistige Kraft nach so vielen Misshandlungen und Foltern.

Ich würde Folgendes sagen: Wir sehen, was geschieht, wenn der Mensch Gott ablehnt und sich selber zu Gott macht. Das ist eine tiefe und sehr ernste Krise unserer gegenwärtigen Generation. Wir können heute nicht anders als uns zu fragen: Wohin geht Europa und was hat es den anderen Kontinenten anzubieten, wenn es selber innerlich morsch ist? Es gibt viele Bereiche, wo man sagen kann, dass Europa eine Neu-evangelisierung braucht: bei den Bischöfen, bei den Priestern, bei den Ordensmännern und Ordensfrauen, bei den Eltern, der Jugend, den Intellektuellen und den Arbeitern.

Erinnern wir uns an das Jahr 1981, als die Gospa in Medjugorje erschienen ist. Sie waren damals in der bischöflichen Kommission. Wie denken Sie darüber?

Ich würde sagen, dass Medjugorje schon von Beginn an ein Phänomen ist. In den ersten Tagen und Wochen gab es verschiedene Reaktionen auf die Ereignisse in Medjugorje, sowohl von seiten der Kirche als auch von seiten des Staates. Dieses Phänomen gibt es, wie wir wissen, bis heute. Dieses Phänomen ist in der Kirche aufgetaucht und es kann sicher nicht an der offiziellen Stellungnahme derer vorbeigehen, die in der Kirche bestimmte Ämter zu erfüllen haben. Ich war, wie Sie erwähnt haben, in der Kommission, aber Sie müssen verstehen, dass ich eine amtliche Verpflichtung habe und nicht mehr sagen kann, als das, was die Kommission herausgefunden hat.

Wie erleben und deuten Sie das Phänomen des Erscheinens der Gospa? Wie haben Sie das alles, was Sie erzählt haben, selbst erlebt?



Die Statue von Pater Slavko Barbarić im Mutterdorf - Majčino selo - in Medjugorje

Rückblickend, wenn man es heute betrachtet, kann man einige Dinge sicher anders deuten als wir es damals getan haben. Die Tatsache allein, dass nach Medjugorje Menschen aus der Nähe und aus der Ferne gekommen sind, kann man nicht ignorieren. Genauso muß man betonen, dass weder die offizielle Kirche, also Rom, noch die Kommission, die das letzte Wort hat, einen dezidierten, klaren Standpunkt eingenommen haben, in der Art wie „So muß es sein und nicht anders“, sondern dass man sich verhalten hat, wie man sich bis heute verhält, und das hat auch seinen Grund. Viele allerdings können diese Haltung Roms nicht verstehen und sie wundern sich, warum es Rom nicht anerkennt oder warum Rom nicht sagt: „Es gibt nichts in Medjugorje, verbietet es, die Leute sollen nicht mehr kommen.“ Rom sagt weder das eine noch das andere und das heißt, dass die Zukunft zeigen wird, wie sich das Phänomen Medjugorje weiterentwickeln wird, in sich und innerhalb der Kirche. Dann bleibt immer noch das, was der verstorbene Bischof Žanić zu Beginn gesagt hat, als er die Kinder vor den sehr heftigen Angriffen der damaligen Machthaber verteidigt hat, indem er Gamaliel zitierte:

„Wenn es von Gott ist, wird es bestehen, wenn es von Menschen gemacht ist, wird es vergehen.“ Wir sind daher alle eingeladen, dass wir das Bild Gottes immer mehr wiedererkennen und dass wir dieses Bild Gottes in uns, das Gott reiner und erkennbarer haben möchte, auch

weiter pflegen. Deshalb ist die Einladung zur Umkehr und zur Reinigung eine dauernde Einladung an jeden Christen, das ganze Leben lang. Man muß auch erwähnen, daß uns der Hl. Vater genau dazu auffordert. Auch in der neuesten Enzyklika zu Beginn des dritten Millenniums hat er uns ein geradezu wunderschönes Projekt und Programm vorgestellt. Ohne

Bemühen um die persönliche Heiligkeit, angefangen von den Bischöfen, über die Priester bis zum gewöhnlichen Volk Gottes, wird die Kirche ihre Rolle der Einheit nicht erfüllen, die sie nach dem Auftrag ihres Gründers hat, nämlich Licht der Welt und Salz der Erde zu sein.

In Medjugorje sind schon Hunderte von Bischöfen gekommen, um sich selber von den Ereignissen zu überzeugen. Was ist Ihre persönliche Erfahrung bei der direkten Begegnung mit Medjugorje gewesen?

Ich bin in einer offiziellen Funktion nach Medjugorje gekommen. Ich bin weder in cognito gereist noch rein privat. Wäre ich privat gekommen, könnte ich Ihnen meine persönlichen Erfahrungen erzählen. Ich möchte nur nebenbei daran erinnern, dass die zu Beginn des Krieges gegründete theologische Kommission - nach jener bekannten Erklärung der Bischofskonferenz in Zadar 1991, die erklärt hat, auf der Grundlage der bisherigen Untersuchungen, das heißt, dass die theologische Kommission ihre Arbeit nicht beendet hat und die Frage nach den Erscheinungen noch immer offen bleibt.



Dann haben die Bischöfe eine pastorale Kommission gegründet, in der mehrere Bischöfe waren, und die die Aufgabe hatte, dass sie mit einer Gruppe von Theologen, Liturgikern und Pastoraltheologen öfter offiziell nach Medjugorje kommt und Medjugorje begleitet: die liturgische Pastoral und den Besuch der Pilger.

Wie ist die Situation der Bischofskonferenz Bosniens und der Herzegowina jetzt im Hinblick auf Medjugorje? Gibt es irgendwelche Ihrerseits?

In der letzten Zeit - genauer vor zwei Jahren - kam direkt von Rom eine Anfrage an die Bischofskonferenz von Bosnien-Herzegowina mit der Bitte, man möge mit der Beobachtung des Phänomens Medjugorje von neuem beginnen. Die Bischofskonferenz von Bosnien-Herzegowina hat sofort eine Antwort an Rom geschickt und um eine zusätzliche Erklärung dieser Anfrage gebeten.

Wir warten noch immer auf eine Antwort des Präfekten der Glaubenskongregation. Wir haben diese Anfrage gestellt, damit wir wissen, in welcher Richtung wir arbeiten und was wir im Zusammenhang mit Medjugorje unternehmen sollen. Das ist der jetzige Stand der Dinge.

Wie sehen Sie die Auswirkungen von Medjugorje, die heute etwas völlig Neues in der Kirche bewirken?

Man muß – wenn es um Medjugorje geht – auf alle Fälle zwischen der privaten Meinung eines Bischofs oder Kardinals oder vieler Bischöfe und vieler Kardinäle und der offiziellen Stellungnahme der Kirche unterscheiden.

Das ist eine Tatsache und das müssen wir so akzeptieren. Auch bei Lourdes und Fatima hat es eine gewisse Zeit gedauert, bis die Kirche dahintergestanden ist.

Was möchten Sie am Ende unseres Gespräches noch sagen?

Wir alle sind Christen und besonders die Katholiken sind eine große Familie des Volkes Gottes. Christus hat uns als Seine Jünger eingeladen, Zeugen Seiner Wahrheit über Gott und den Menschen zu sein, Werkzeuge Seiner Liebe, Seiner Güte und Seines menschlichen Erbarmens. Er hat uns gelehrt, dass Ihm unsere Einheit besonders am Herzen liegt. Er sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Und wir möchten genauso mit der großen Gemeinschaft der gläubigen Christen in der ganzen Welt verbunden sein.

Ich möchte allen edlen und guten Menschen im Namen der vielen, denen wir helfen konnten, danken. Gleichzeitig möchte ich Euch bitten, dass Ihr - den Impulsen des Hl. Geistes in Eurem Herzen gehorchend – Christus auch weiterhin in Euren entrechteten Brüdern und Schwestern erkennt; in Euren Nachbarn, aber auch über die Grenzen hinweg, vielleicht auch bis Banja Luka, wo dem Papst sehr daran gelegen ist, dass es hier auch weiterhin katholische Christen gibt und dass die Pfarren unserer Diözese erneuert werden.

Der Papst hat mir bei unserem ersten Gespräch nach dem Krieg selber gesagt: „Es liegt mir sehr daran, dass das christliche Leben bei Euch erneuert wird. Ich gründe auf der ganzen Welt Diözesen, auch dort, wo es noch nie welche gegeben hat, und ich kann es nicht zulassen, dass drei Diözesen in Bosnien, in der Nähe Roms jetzt ohne Grund verschwinden. Ihr Bischöfe seid auf Eurem Platz. Tut alles, was notwendig ist, damit die Katholiken bestehen! Alle sollen zurückkehren, die Priester und auch die Gläubigen, und als aktive Glieder der Kirche zum Wohl aller Menschen in diesem Land leben.“

Pater Ivan Dugandžić - Franziskanerpriester, Mitglied der Herzegowinischen Franziskanerprovinz. Geboren im Jahre 1943 in Krehin Gradac, Gemeinde Čitluk in Herzegowina. Nach der Matura in Dubrovnik im Jahre 1962 trat er in den Franziskanerorden ein und studierte Theologie in Sarajevo und in Königstein. 1969 wurde er zum Priester geweiht. Pater Dugandžić schloss ein Aufbaustudium an und erlangte die Doktorwürde an der Theologischen Fakultät in Würzburg. Seit 1990 lebt Pater Dugandžić in Zagreb, wo er an der katholisch theologischen Fakultät Exegese des Neuen Testaments und Biblische Theologie lehrt. Er veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze in theologischen Fachzeitschriften. Darüber hinaus schreibt der promovierte Theologe in Kirchenzeitungen und populären Heften über aktuelle Themen, die er in Bezug zur frohen Botschaft des Evangeliums setzt. Medjugorje hat Pater Dugandžić während zweier längerer Studienaufenthalte gut kennengelernt: von 1970 bis 1972 und von 1985 bis 1988.

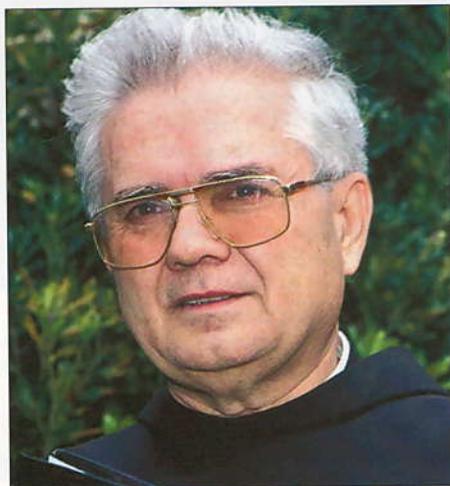
IN MEDJUGORJE LÄDT DIE GOSPA ZUM FRIEDEN UND ZUM GEBET EIN

Gespräch mit Prof. Dr. Ivan Dugandžić am 18. Februar 2002 in Medjugorje

Pater Ivan, Sie waren schon vor Beginn der Erscheinungen in Medjugorje. Wie haben Sie reagiert, als Sie hörten, dass hier die Gospa erscheint?

In der ersten Phase war ich selber betroffen und überrascht, so wie wir alle hier. Wir alle haben uns damals gefragt, ob es möglich ist, dass die Gospa gerade hier auf diesem Berg und gerade diesen Kindern erschienen ist. Dann haben wir begonnen, alles genau zu verfolgen, was mit den Kindern geschah und wir dachten über die Botschaften nach. Sehr bald folgte auch die Antwort der Gläubigen. Wir fragten uns, warum diese Menschen nach Medjugorje kommen. Wir bemerkten, dass sie nicht wegen irgendeiner Sensation anreisen, sondern dass sie wirklich Gott suchen und bereit sind, ihr Leben zu ändern. So entstand das Bedürfnis vieler nach dem Sakrament der Beichte. Das waren die Anfänge.

Ich war damals in Humac im Kloster. Ich kam oft nach Medjugorje und begleitete die Seher, hörte die Botschaften und



ich habe alles studiert. Ich kann auch heute noch nicht sagen, wann in mir die Gewissheit gereift ist, dass das, was geschah, wirklich von Gott ist und dass die Kinder wirklich eine Begegnung mit der Gospa haben. Aber diese Sicherheit ist langsam gereift, indem ich alles beobachtet und den Gläubigen einfach zugehört

und gedient habe. Dann wurde ich in die erste bischöfliche Kommission berufen. Danach war ich auch Mitglied der erweiterten bischöflichen Konferenz. Ich habe also einige Jahre lang in dieser Richtung gearbeitet und so wurde das alles irgendwie zu meiner erstrangigen Tätigkeit; zu meiner allerersten Sorge neben meinen anderen Verpflichtungen.

Bald kamen die Zeugnisse der Medizin, dass die Seher völlig gesund seien. Die damalige Regierung, die aus den bekanntesten ideologischen Gründen gegen die Erscheinungen war, konnte nicht beweisen, dass irgendeine Manipulation oder Lüge im Spiel ist. So ist aus all dem in mir die Überzeugung gereift, dass in Medjugorje etwas geschieht, was die Seher selber übersteigt und auch diesen Ort und uns Priester, die wir hier unseren Dienst absolviert haben. So wurde Medjugorje offen für die ganze Welt. Die Botschaften verbreiteten sich weit über die Grenzen der Herzegowina, und wir standen bald einem Phänomen für die ganze Kirche gegenüber.

Wie deuten Sie als Theologe das Phänomen, dass die Erscheinungen so lange andauern?

Ich möchte hier zwei Dinge unterscheiden, und es scheint mir, dass die Menschen gerade den Fehler machen, dies nicht zu tun. Alles nämlich, was mit dem Menschen passiert, hat seine Vorderseite und seine Kehrseite. Was ist die Vorderseite der Erscheinungen von Medjugorje? Jenes Geheimnis, jene Kraft, welche die Seher auf den Berg drängte und die sie selbst damals noch nicht erklären konnten – jene Kraft, die sie wieder vom Berg hinuntertrieb, damit sie den Menschen bezeugen: „Wir haben die Gospa gesehen und sie hat uns das gesagt.“ Und die andere Beteiligte, wie etwa den damaligen Pfarrer P. Jozo Zovko, dazu veranlasste, dass er stundenlang in der Kirche um Erleuchtung gebetet hatte, denn Zov-

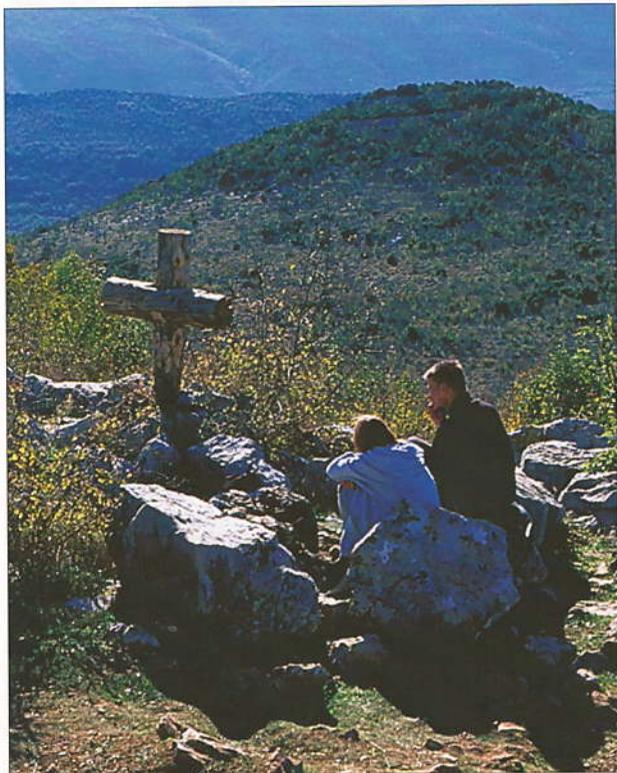
ko fühlte sich überfordert mit der Frage: Was geschieht hier eigentlich in meiner Pfarre? Es ist dieselbe Kraft, die sehr schnell eine Vielzahl von Menschen hierher führte, damit sie Gott suchten.

Ich sagte aber schon, dass die Erscheinungen auch eine Kehrseite haben. Was könnte die Kehrseite der Erscheinungen von Medjugorje sein? Das sind in erster Linie unsere Begrenztheiten, unsere menschlichen Schwächen, bei den Sehern, bei uns Priestern und bei den Menschen. Und wer nicht voneinander trennen kann, wird wegen dieser Kehrseite möglicherweise auch die Vorderseite ablehnen. Konkret: Was immer der Mensch erlebt, erlebt er auf eine subjektive, ganz persönliche Art und Weise, besonders wenn es um tiefe mystische Ereignisse geht. Jeder Mensch ist einzigartig, und Gott hat ihn so erschaffen. Wenn wir darüber Zeugnis geben wollen, was wir erlebt haben, dann ist das genauso subjektiv. Das bedeutet, jede unserer Deutungen ist eine bestimmte Interpretation dessen, was wir bezeugen möchten. Es gibt keine absolut „objektive Deutung“ und es gibt keine „Wahrheit“, wie etwa in der Mathematik oder in den exakten Naturwissenschaften - und das ist es, was ich ständig wiederhole.

Wenn wir wie ein Mathematiker an das Neue Testament herangehen, dann finden wir beim Vergleich der einzelnen Evangelien natürlich Ungenauigkeiten und Nicht-Übereinstimmungen. Die Evangelisten hat das nicht gestört. Sie haben diese Überlieferungen so aufgeschrieben, wie sie sie vorgefunden haben.

Wie sehr kann sich jemand in und über Medjugorje täuschen, weil er zu hohe Erwartungen an „beweisbare Wunder“ hat?

Natürlich muss es jedem wehtun, der das authentische, ehrliche und tiefgründige Medjugorje erlebt hat, wenn anderer



jemand etwas so Großes deuten, indem er nur auf die Kehrseite schaut, also auf mögliche menschliche Schwächen und Unzulänglichkeiten, auf mögliche Fehldeutungen und Missinterpretationen, und nicht auch die Vorderseite berücksichtigt, die wichtiger ist für das Erkennen der echten Wahrheit. Die Kritiker von Medjugorje sind daher verpflichtet, ihre Standpunkte zu erklären, indem sie die Wahrheit in erster Linie von der Vorderseite her anschauen – also auch die Möglichkeit berücksichtigen, dass es eben doch ein großes Geheimnis hinter all dem geben könnte.

Ist das „Phänomen“ Medjugorje selbst überhaupt notwendig? Ich meine die gesamte Situation, die daraus entstanden ist, der Wallfahrtsort, die Pilgerströme etc.

Mensch – sei es ein gewöhnlicher Gläubiger, ein Priester, oder ein Bischof, das „wirkliche“ Gesicht, das Herz, das Wesen von Medjugorje zu deuten versucht und dabei scheitert, weil er zu sehr auf das Vordergründige schaut. Ich sage immer: Diejenigen, die Medjugorje anzweifeln, haben nicht wirklich eine Deutung der Ereignisse abgegeben. Das wäre es nur dann, wenn jemand seine Einstellung, warum die Erscheinungen seiner Meinung nach nicht authentisch sind, aufrichtig und überzeugend darlegt oder aber er die Seher genauso gründlich untersucht hat wie die Ärzte. Wenn die Seher für ihre Überzeugung und für die Botschaften so viele Opfer gebracht haben, indem sie unzähligen Pilgern aus der ganzen Welt Zeugnis gegeben haben, wie kann dann

Die Seher sind mit der Botschaft vom Frieden vom Berg gekommen, und das ist die Schlüsselbotschaft, ob wir sie wollen oder nicht. Um sie dreht sich alles andere. Die Gospa lädt zum Frieden und zum Gebet ein. Warum? Die Gospa wünscht, dass der Friede in unseren Herzen zu herrschen anfängt, dann um uns herum und schliesslich auf der ganzen Welt. Der Friede ist also die Zielbotschaft und auf ihn ist alles ausgerichtet. Damals vor 21 Jahren dachte niemand in der Region daran, dass es einmal Krieg hier geben könnte. Und viele haben mit den Schültern gezuckt, was dieser Aufruf zum Frieden überhaupt soll. Damals hat gerade diese weite Dimension der Botschaften der Gospa einige gestört, wie zum Beispiel, als Mirjana Dragičević Zeugnis ge-

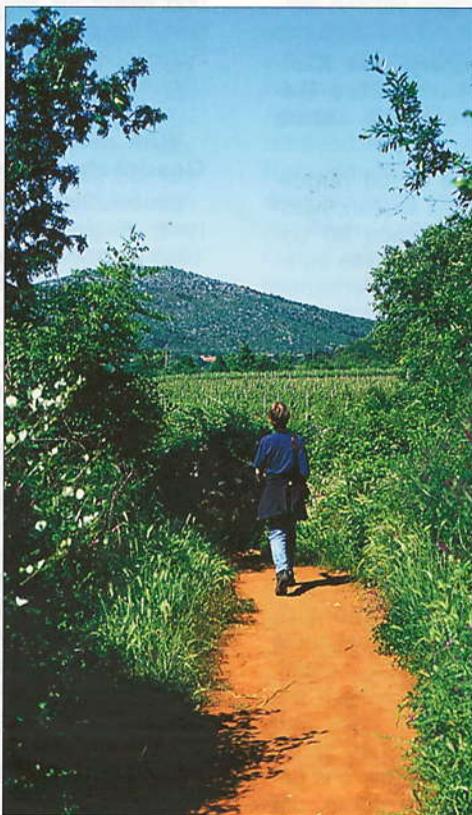
geben hat, dass ihr die Gospa gesagt habe, dass alle Menschen Kinder Gottes sind, dass alle Menschen vor Gott gleich sind und dass man für alle beten muß. Man hat das nicht ernstgenommen, das traue ich mich heute zu sagen, denn hätte man es ernstgenommen, bleibt für mich die große Frage, ob der mehrjährige Krieg in dieser Region unvermeidbar gewesen wäre?

Es kam zum Krieg, dann sind einige aufmerksam geworden und haben gesagt: „Ja, die Gospa war weitsichtig und sie hat vorausgesehen, was hier geschehen könnte, und sie hat rechtzeitig zum Frieden aufgerufen.“ Andere aber hat auch dieser Krieg nicht dazu gebracht, ihre Meinung zu ändern. Sie haben auch weiterhin alles ignoriert und leider sehen wir heute, dass sich von da an der Krieg wie in konzentrischen Kreisen auf der ganzen Welt ausgebreitet hat: Wir hatten den Golf-Krieg im Mittleren Osten, den Krieg in Afghanistan. Wir haben Angst, aber viele Menschen getrauen sich trotzdem nicht zu sagen, dass der Krieg unseren Zivilisationen sehr nahe ist. Hinter jeder Zivilisation steht auch eine bestimmte Religion. Kriegerische Auseinandersetzungen haben daher zumeist auch eine religiöse Komponente. Wenn wir das so betrachten, dann sehen wir, wie aktuell die Erscheinungen

sind und wie sehr wir sie genau in dieser Zeit gebraucht haben. Vielleicht liegt hier auch die Antwort auf diese so schwierige Frage, die viele stellen: Warum dauern die Erscheinungen so lang? Wahrscheinlich deswegen, weil wir so lange brauchen, um auf sie zu antworten.

Wie sehen Sie das Phänomen Medjugorje auf der kirchlichen Ebene Rom – Medjugorje?

Wir wissen, dass ein Phänomen wie Marienerscheinungen in erster Linie in das Aufgabengebiet des zuständigen Bischofs fällt. Dennoch ist es kein Geheimnis, dass der jetzige Papst mit einer gewissen Sympathie nach Medjugorje schaut, was auch viele bezeugen, die ihn persönlich getroffen und ein Gespräch mit ihm geführt haben. Er ist von Anfang an ein Marianischer Papst gewesen, das ist bekannt. Wir wissen, dass die Glaubenskongregation alles, was in Medjugorje geschieht, sehr genau beobachtet. Gerade jetzt, wo die Anerkennung von Medjugorje noch offen ist, ist es am wichtigsten, dass hier eine gute pastorale Arbeit geschieht, dass das Wort Gottes in rechter Art und Weise verkündet wird und dass die Sakramente im Geist der Kirche gespendet werden. Das haben wir hier von Anfang an als das Wichtigste er-



achtet und dem haben wir grösste Aufmerksamkeit gewidmet. Das wird sich auch dann nicht verändern, wenn es zum Beispiel morgen zur offiziellen Anerkennung von Medjugorje kommen würde. Die geistliche Kraft von Medjugorje wird dann genauso fortleben und auch natürlich die Tatsache, dass Gott hier durch die Gospa am Werk ist. Medjugorje wird das einfach weiterhin so leben. Ich glaube nicht, dass sich etwas Wesentliches ändern wird. Das Einzige, was sich ändern würde, wäre, dass die Franziskaner nicht mehr unter einem solchen Druck in Medjugorje ihren Dienst tun. Wir müssen zugeben und ehrlich sagen, dass sie unter Druck stehen, da der zuständige Ortsbischof noch immer gegen die Erscheinungen eingestellt ist.

Gott hat in Medjugorje die Kleinen erwählt, um Sein großes Geheimnis zu offenbaren. Wie sehen Sie das?

Es ist interessant, dass wir oft vergessen, was wir aus der Bibel wissen, nämlich, dass Gott den Menschen so gebraucht, wie er ist. Wenn Gott also an irgendeinem Ort etwas mit den Menschen tun möchte, dann geht Er nicht so vor, dass er von vornherein eine bestimmte „vollkommene“, also perfekte, Gruppe ohne Schwächen erwählt. Nein, Er verwendet die Menschen genau so, wie sie sind, mit all ihren Schwächen. Die Bibel bezeugt dies, dass Gott diese Schwächen nicht im Geringsten stören. Schauen wir zum Beispiel den Hl. Paulus an: Paulus war überzeugt, dass die Zeit kurz ist und dass Jesus bald wiederkommen wird. Dem hat er alles andere untergeordnet. Und er wollte die ganze damals bekannte Welt bereisen, bevor Christus kommt. Wenn wir es heute rein menschlich betrachten, könnten wir sagen, dass sich Paulus geirrt hat. Paulus hat das ganze Leben lang in einem Irrtum gelebt und gewirkt, aber in einem solchen Irrtum, der

weder Gott noch jene Frohe Botschaft gestört hat, die er zu verkünden hatte. Ganz im Gegenteil, es ist ihr zugute gekommen. Denn genau dieser Irrtum war das Schwungrad, dieser Motor, der ihn getrieben hat. Gott hat ihn wirken lassen. Und genau das sehen viele Kritiker von Medjugorje nicht, denen es lieber wäre, wenn die Seher irgendwelche Holzstatuen wären, heilig, ohne menschliche Fehler. Das gibt es nirgendwo. Selbst in den Lebenszeugnissen über die Heiligen liest man, dass manche vor ihrem Tod – rückblickend auf ihr Leben - gesagt haben, dass sie große Sünder seien. Das ist die Realität des Lebens. Aber was ist wichtiger? Viel wichtiger ist der Glaube, dass Gott größer ist als unsere Schwächen und weiter als alle unsere Beschränkungen. Und dass die Menschen trotz dieser Schwächen durch die Kraft der Gnade unglaubliche Dinge vollbringen können.

Was möchten Sie am Ende des Gesprächs sagen?

Ich bin Gott dankbar für die drei Jahre nach Beginn der Erscheinungen (von 1985 bis 1988), die ich in Medjugorje verbringen durfte. Ich bin dankbar für die vielen Begegnungen mit den Pilgern, von denen ich als Gläubiger und als Priester viel gelernt habe, und dass ich in meinem Glauben und meiner Auffassung vom Priesterberuf gewachsen bin. Besonders dankbar bin ich für das, was ich beim Sakrament der Beichte erlebt habe, wo ich wirklich die Kraft der Gnade gesehen habe, die Menschen nach Medjugorje führt, die schon 40 Jahre lang nicht mehr beichten waren. Dann fragt man sich: Was ist das für eine Gnade, die die Menschen zu diesem Schritt bewegt? Es kann sich da nicht um irgendwelche Überredungskunst oder um Illusionen handeln. Das kann nur eine große geistige Kraft sein. Wie gesagt, für mich war gerade das eine wertvolle Erfahrung.

(Das Gespräch führte vd)

ZUM GEDENKEN WERNER HÜSLER

Am Karfreitag 29. 03. 2002 verstarb, nach geduldig ertragener Krankheit, Werner Hüslер im Alter von 80 Jahren. Sein Name ist untrennbar mit der Bildung und dem Aufbau der **Gebetsaktion Medjugorje Schweiz** verbunden. Als er und seine Frau im Herbst 1985 erstmals nach Medjugorje kamen, verspürten sie dort den Ruf der Gottesmutter, eine Organisation zu bilden, die die Ereignisse und Botschaften des Gnadenorts auch in der Schweiz verbreiten sollte. Unmöglich, sich diesem Ruf zu entziehen - unverkennbar, dass der Segen Mariens über diesem Werk steht: Von 1985 an bis heute haben Werner und Rosmarie Hüslер - zusammen mit einer Schar engagierter Helfer - mehr als Menschenmögliches im Dienst Jesu und Mariens geleistet:



- ein, seit 1999 zu einem Monatsheft umgestalteter, Monatsbrief wird seit November 1985 von der Gebetsaktion Medjugorje (GAM) Schweiz in der gesamten deutschsprachigen Schweiz an Interessierte versandt,

- die Herausgabe einer Kleininformation Medjugorje erreichte in dritter Auflage die stolze Stückzahl von 50.000,

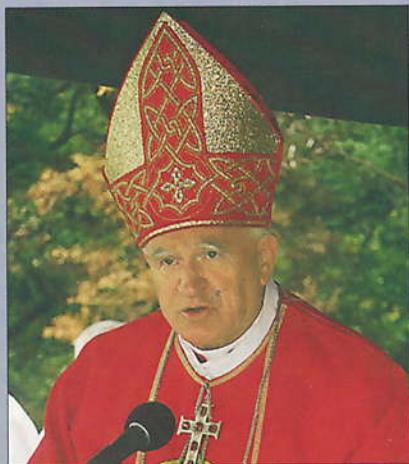
- über ein seit Mai 1989 eingerichtetes Botschaften-Telefon der GAM hörten bislang 180.000 Schweizer die Aufrufe Mariens aus Medjugorje,

- die GAM Schweiz veranstaltete mehrere große Gebetstreffen, Sühnetage und Wallfahrten, unter anderem mit Kardinal Stickler, Bischof Wolfgang Haas, P. Leonard Oreč, P. Petar Ljubičić,

- während der Kriegsjahre in Kroatien und Bosnien-Herzegowina sammelte die GAM Schweiz 5,4 Millionen Franken an Spenden, dank derer mehrere Schiffe mit je 600 Tonnen Lebensmitteln sowie mit Baumaterial, Öfen und anderen Gütern die notleidende Bevölkerung beliefern konnten. Zudem richtete die GAM Schweiz eine Prothesenwerkstatt ein und unterstützte massiv das Waisen- und Kinderdorf Pater Jozo Zovkos.

“Hätten wir”, urteilte das Ehepaar vor kurzem rückblickend, “gewusst, auf was wir uns einlassen - wir hätten den Mut dazu nicht gehabt. Jetzt jedoch sind wir für jede Stunde, jede Freude, aber auch für jedes Leid dankbar. Vor allem sind wir GOTT dankbar, dass wir, als Unwürdige und große Sünder, als Werkzeug für IHN und die Muttergottes arbeiten durften.”

Wir schließen Werner Hüslер in unsere Gebete ein und möge ihn die Gospa, als ihren Apostel der Verbreitung ihrer Botschaften des Friedens, reichlich belohnen.



Am 11. März 2002 ist Kardinal und Erzbischof in Ruhe Franjo Kuharić in Zagreb im 83. Lebensjahr und im 57. Jahr seines Priestertums gestorben. Er wurde 1919 in Pribić geboren. Zum Priester geweiht wurde er vom Seligen Kardinal Alojzije Stepinac am 15. Juli 1945, die Bischofsweihe folgte am 3. Mai 1964. Fünf Jahre später wurde er zum Apostolischen Administrator des Erzbistums Zagreb ernannt und am 16. Juni 1970 wurde er Erzbischof von Zagreb. Dieses Amt übte er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 4. Oktober 1997 aus. Mehrmals hintereinander wurde er zum Vorsitzenden der Jugoslawischen Bischofskonferenz gewählt, und als 1993 die Kroatische Bischofskonferenz ins Leben gerufen wurde, war er ihr erster Vorsitzender und in diesem Amt blieb er bis zum Eintritt in den Ruhestand. Beim Konsistorium am 2. Februar 1983 hat ihn Papst Johannes Paul II. in das Kardinalskollegium aufgenommen. Als Kardinal war er Mitglied der Kongregation für den Klerus und der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramenten - Disziplin.

Kardinal Kuharić über Medjugorje:

“Die in Medjugorje herrschende Frömmigkeit widerspricht keineswegs den Lehren der Kirche, und wir werden das Phänomen Medjugorje sicher auch weiterhin im Auge behalten...

(Gebetsaktion, Heft 43, S.13)

Kardinal Kuharić wurde am Donnerstag, dem 14. März 2002, in der Kathedrale von Zagreb in der Gruft, hinter dem Hauptaltar neben dem Seligen Kardinal Alojzije Stepinac und den anderen Erzbischöfen von Zagreb, zur letzten Ruhe beigesetzt. Bei den Begräbnisfeierlichkeiten von Kardinal Kuharić und bei der Hl. Messe, die ein eigener Abgesandter des Papstes Johannes Paul II., Kardinal Jozef Tomko, Präfekt i.R. der Kongregation für die Evangelisation der Völker, feierte, nahmen auch der Apostolische Nuntius der Republik Kroatiens Erzbischof Giulio Einaudi, der Vorsitzende der kroatischen Bischofskonferenz Erzbischof Josip Bozanić, der Erzbischof von Köln Joachim Meisner, Kardinal Friedrich Wetter aus München, der Erzbischof von Sarajevo Vinko Puljić, der Erzbischof von Bukarest, der Vorsitzende der Bischofskonferenz Rumäniens Ioan Robu, der Erzbischof von Belgrad und Vorsitzende der Bischofskonferenz Jugoslawiens Stanislav Hoćevar, eine große Zahl von Erzbischöfen und Bischöfen aus Kroatien, aus Bosnien-Herzegowina, Slowenien, Montenegro und anderen Ländern teil, sowie auch Vorsteher anderer christlicher Kirchen und anderer Religionen.

Papst Johannes Paul II.

hat anlässlich des Todes von Kardinal Franjo Kuharić dem Erzbischof und Metropoliten von Zagreb Josip Bozanić ein Beileidtelegramm geschickt: Der Papst schreibt, dass der Kardinal „großmütig, weise und treu war im Dienst am Volk Gottes, das seiner seelsorglichen Verantwortung anvertraut war. Er hat sich – wie zur Zeit der kommunistischen Herrschaft so auch in der jüngsten märtyrerhaften Epoche der nationalen Geschichte - mit allen seinen Kräften für die Verteidigung der Freiheit und der



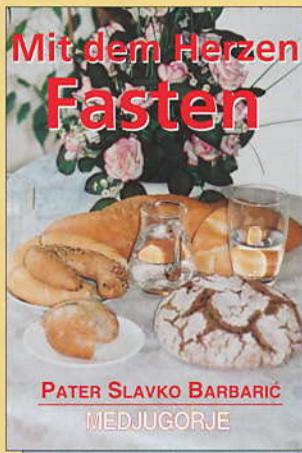
Würde des kroatischen Volkes eingesetzt, indem er die Güte, die Liebe und die standhafte Entschiedenheit des Hirten, der für die Herde verantwortlich ist, vereint hat. Als Mensch ganz dem Evangelium ergeben, hat er beharrlich für Christus Zeugnis gegeben und den Gläubigen in der Zeit der schweren Prüfungen, denen die kroatischen Gebiete ausgesetzt waren, unermüdlich Vertrauen und Mut eingeflößt. Ich bitte Christus, den Guten Hirten, dass Er Seinen guten Diener aufnimmt und ihm die ewige Belohnung schenkt, und erteile Euch und der ganzen Erzdiözese Zagreb von Herzen meinen apostolischen Segen.“

NEU

VEREHRTER LESER: Mit diesem Buch vertraue ich Dir Überlegungen zum Fasten und Erfahrungen mit dem Fasten an. Ich möchte Dir helfen zu begreifen, dass Fasten notwendig ist und dass es gut ist zu fasten, sowohl für den Körper als auch für die Seele. Mehr noch, ich möchte Dir helfen, dass Du Dich zum Fasten entschließt und selbst Deine Erfahrung machst, wie gut es ist zu fasten. Und während ich Dir all diese Überlegungen und Erfahrungen anvertraue, bitte ich Gott, Dir die Gnade zu erteilen, dass Du mit dem Fasten und Beten anfängst, um auch selbst zu erfahren, dass die Muttergottes Recht hat, wenn sie uns auffordert zu fasten und zu beten.

Medjugorje, im November des Jubiläums - Jahres 2000

Pater Slavko Barbarić o.f.m.



PATER SLAVKO BARBARIĆ
MEDJUGORJE

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien
Bestelltelefon: 01 / 893 07 35
Fax: 0043 01 / 892 38 54
medjugorje@gbetsaktion.at

Die Selbstkosten betragen: EURO 10.-, SFR 16.-





20. Jährliche Erscheinung von Mirjana Soldo-Dragičević am 18. März 2002

Die Seherin Mirjana Soldo-Dragičević hatte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 tägliche Erscheinungen. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, nachdem sie ihr das 10. Geheimnis anvertraute, dass sie ihr einmal jährlich, und zwar am 18. März, erscheinen wird. So war es während all dieser Jahre und so auch in diesem Jahr. Mehrere Tausend Pilger versammelten sich zum Rosenkranzgebet. Die Erscheinung begann um 9.27 Uhr und dauerte bis 9.34 Uhr.

Die Muttergottes gab folgende Botschaft:



„Liebe Kinder, als Mutter bitte ich euch, öffnet euer Herz, reicht es mir hin und habt vor nichts Angst. Ich werde mit euch sein und euch lehren, wie ihr Jesus auf den ersten Platz stellt. Ich werde euch lehren, Ihn zu lieben und Ihm ganz zu gehören. Seht ein, liebe Kinder, dass es ohne meinen Sohn kein Heil gibt. Begreift doch, dass Er euer Anfang und euer Ende ist. Nur mit dieser Erkenntnis könnt ihr glücklich sein und das ewige Leben verdienen. Als eure Mutter wünsche ich dies für euch.“

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Mirjana, Du hattest gestern Deine 20. jährliche Erscheinung seit Dir die Gospa nicht mehr täglich erscheint. Kannst Du uns dieses Ereignis beschreiben?

Ich sage immer, wenn ich wegen meiner jährlichen Erscheinung oder wegen der Erscheinung an jedem 2. des Monats

gefragt werde, dass es für mich ist, als würde ich die Gospa zum ersten Mal erleben. Ich bin schon mehr als 20 Jahre lang mit der Gospa, aber es ist immer die gleiche Aufregung, die gleiche Freude und danach die gleiche Trauer, wenn sie wieder verschwunden ist. Es ist immer von Neuem ein großes Ereignis. Gestern war



es sehr schön. Erstens deswegen, weil ich meine jährliche Erscheinung in der Gemeinschaft „Cenacolo“ bei den Burschen der Sr. Elvira hatte. Bei ihnen fühle ich mich besonders wohl, denn ich spüre ihre Liebe zur Gospa. Das sieht man besonders daran, wie sie alles vorbereiten für den Tag, an dem ich die Erscheinung habe; sei es auf dem Sportplatz oder im Zelt. Auch ihr Gebet und ihre Lieder gefallen mir. Alles zusammen ist wirklich

wunderschön. Die gestrige Erscheinung dauerte – so sagte man mir – sieben bis acht Minuten. Denn ich habe in diesem Augenblick kein Gespür für Raum und Zeit. Die Gospa hat mir eine Botschaft gegeben, die mir besonders gefallen hat. Ich glaube, dass die gestrige Botschaft der Kern aller Erscheinungen hier in Medjugorje ist. Einfach gesagt, der Kern der Botschaft ist der Weg zu Jesus. Die Gospa hat uns alle, die wir anwesend wa-

ren, gesegnet und alle Gegenstände, die wir bei uns hatten. Ich habe der Gospa drei Fragen gestellt und sie hat mir einige Dinge gesagt, über die ich jetzt nicht sprechen kann.

Du hast gesagt, dass die gestrige Botschaft der Kern aller Erscheinungen der Gospa hier in Medjugorje ist. Könntest Du uns darüber noch ein wenig mehr sagen?

Ich hatte noch keine Zeit, mich hinzusetzen und im Gebet über diese Botschaft der Gospa nachzudenken, so wie ich das immer tue, das heisst im gesammelten Gebet jeden Satz und jedes Wort, das die Gospa gesagt hat, studieren. Mit dir habe ich jetzt - gleich am Tag darauf - dieses Gespräch über die Erscheinung und gestern hatte ich das Haus voll von Besuchern. Aber wenn ich jetzt über die Botschaft kurz nachdenke - nicht im längeren Gebet - kann ich sagen, dass mich jedes Wort der Botschaft auf das Wort Jesus hinweist. Die Gospa gibt mir die Botschaft, dass ich sie anderen überbringe, und sie legt sie für mich nicht aus, sondern ich muß sie im Gebet durchdenken, um sie richtig zu begreifen. Deswegen ist das, was ich jetzt über diese Botschaft sage, meine persönliche Meinung; das hat nicht die Gospa gesagt. Durch jedes ihrer Worte in der Botschaft sehe ich ihren großen mütterlichen Wunsch, uns alle, die wir ihre Kinder sind, zu retten, und diese Rettung ist allein Jesus Christus, ihr Sohn. Ich sehe in dieser Botschaft genau diesen ihren Wunsch.

Gestern war Dein 37. Geburtstag und die Erscheinung. Wie verbindest Du diese beiden Ereignisse?

Ehrlich gesagt, denke ich an diesem Tag überhaupt nicht an meinen Geburtstag, denn zuerst beschäftigt mich die Erscheinung der Gospa: Erst wenn mir je-



mand alles Gute zum Geburtstag wünscht, denke ich daran, dass dieser Tag auch mein Geburtstag ist, der aber keine große Rolle für mich spielt. Die Begegnung mit der Gospa hat meinen Geburtstag völlig verdrängt. Ich denke weder darüber nach, noch interessiert er mich. Für mich ist der 18. März der Tag der Erscheinung; der Tag, an dem ich die Gelegenheit habe, die Gospa zu sehen und die Gospa ist mir das Wichtigste von allem.

Zu der Erscheinung kommen eigens Pilger aus der ganzen Welt. Gestern habe ich gesehen, dass Pilger aller Völker und Nationen da waren. Was bedeutet das für Dich?

Das heißt für mich, dass alle Menschen, ohne Rücksicht auf die Hautfarbe, Sehnsucht nach der Gospa, unserer Mutter, haben, nach ihrer Liebe und ihrem Schutz; dass alle hören möchten, was sie ihnen sagt; nämlich dass sie zu ihrem Sohn Jesus gehen und Ihn finden sollen. Das ist für mich sehr schön und ich bin

glücklich darüber, denn ich weiß, wie die Gospa glücklich sein wird, wenn diese ihre Kinder wirklich ihre Apostel sind und wenn sie ihr Herz öffnen, ihre Botschaft annehmen, sie in ihre Häuser tragen und so die Liebe Gottes ausbreiten.

Wie siehst Du die Kranken mit ihren verschiedenen Leiden, die auch bei dieser Erscheinung der Gospa dabei waren?

Es ist für mich immer sehr schwer, wenn ich diese Menschen sehe. Am liebsten wäre es mir, wenn alle glücklich und gesund sein könnten und wenn die Gospa allen helfen würde. Aber ich weiß, dass das alles im Plan Gottes ist und dass Gott für uns die Kreuze aussucht, die wir tragen, und dass jedes dieser Kreuze in den Augen Gottes einen Sinn hat und etwas Besonderem dient, das wir jetzt noch nicht begreifen können. Ich glaube, dass die Kranken, die zur Erscheinung kommen, einfach die Hilfe Gottes suchen. Das muss nicht nur die körperliche Genesung sein, sondern auch die Bitte, dass Gott ihnen die Kraft gibt, dass sie ihr Kreuz in Geduld tragen können. Wenn ich persönlich bete, sage ich: „Herr, wenn Du ein Kreuz ausgesucht hast, das ich tragen soll, dann hilf mir auch, dass ich es tragen kann, dass ich Ausdauer im Tragen des Kreuzes habe.“ Ich glaube, dass auch die Menschen, die hierher kommen, genau deswegen kommen, damit ihnen Gott hilft, ihr Kreuz zu tragen.

Gestern hatte ich zum ersten Mal die Gelegenheit, zur Zeit der Erscheinung vor Dir zu stehen. Auf Deinem Gesicht habe ich - während Du mit der Gospa gesprochen hast - verschiedene Reaktionen gesehen, freudige und traurige. Manche könnten sagen: Was bespricht die Gospa da mit Mirjana für beängstigende Dinge?

Ich weiß nicht, was zur Zeit der Erscheinung passiert. Oft werde ich danach gefragt und nach den Reaktionen in meiner Mimik. Wenn ich mit der Gospa bin, bin ich wie in einer anderen Welt und ich weiß nichts darüber, was ich zur Zeit der Erscheinung gemacht habe und welchen Gesichtsausdruck ich dabei hatte; ich weiß nichts darüber. Die freudigen und traurigen Regungen standen wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem, worüber wir gesprochen haben, aber ich kann nichts darüber sagen, denn das ist noch immer ein Geheimnis.

Was möchtest Du am Ende unseres Gespräches noch sagen?

Ich möchte allen danken, die gekommen sind, um bei der Erscheinung dabei-zusein und das Wort der Gospa zu hören. Ich möchte alle bitten, dass sie wirklich Apostel der Gospa sind. Dass sie, während sie hier in Medjugorje sind, ihr Herz öffnen und der Gospa erlauben, dass sie in ihr Herz eintritt, damit sie sie zu ihren Aposteln machen kann. Die Gospa wiederholt oft, dass wir als gläubige Katholiken eine große Verantwortung haben und deswegen möchte ich auch alle Pilger bitten, dass sie über diese ihre Verantwortung nachdenken. Jeder von uns hat einen Ungläubigen in der Nähe oder im gleichen Haus, in der Nachbarschaft, im Dorf oder in der Stadt. Dieser Ungläubige beobachtet uns. Er schaut auf unsere Reaktionen, unser Beispiel, unser Gebet und unser allgemeines Benehmen im Leben. Deswegen möchte ich all jene, die nach Medjugorje kommen, bitten, dass sie viel darüber nachdenken und dass es ihnen bewusst wird, wie groß unsere Verantwortung ist. Denn wir sind für diese Ungläubigen verantwortlich und wir sind eingeladen, dass sie sich durch uns bekehren.

(Das Gespräch führte vd)

Gott möchte in Medjugorje etwas Besonderes sagen



P. Slavko, könnten Sie uns einige Worte über sich selber sagen?

Ich bin in Medjugorje geboren. Die Volksschule besuchte ich in Medjugorje, in Čitluk und in Slavonski Brod. Das Gymnasium absolvierte ich im Seminar bei den Jesuiten in Dubrovnik. Nach dem Gymnasium trat ich in das Franziskaner - Noviziat ein. Als Novize war ich ein Jahr lang in Humac. Die philosophisch-theologische Fakultät besuchte ich am franziskanisch - theologischen Institut in Sarajevo und in Rom. 1972 wurde ich in Deutschland zum Priester geweiht. Die Primiz feierte ich in meiner Heimat in Medjugorje. Nach der Priesterweihe verbrachte ich ein Jahr in Rom. 1973 erhielt ich das Dekret für die USA, wohin ich dann ging, um die kroatischen Auswanderer zu betreuen. Voriges Jahr kam ich im Juni hierher und die Franziskanerbrüder haben mich zum Provinzial gewählt. Jetzt bin ich in Mostar und leite unsere Franziskanerprovinz.

Sie haben mehr als 28 Jahre in Amerika verbracht. Wie wirkte auf Sie die Nachricht, dass die Gospa in Ihrem Heimatort 1981 erschienen ist?

Am zweiten Tag der Erscheinungen hat jemand aus Medjugorje angerufen und Sr. Josipa, die jetzt hier arbeitet, erzählte, dass die Gospa Kindern in Medjugorje er-

scheint. Damals war sie mit mir an einer Pfarre in New York. Sie hat mir dann gesagt: „P. Slavko, hast Du schon gehört, was in Medjugorje passiert ist, dass die Gospa Kindern erscheint?“ Für mich war das eine außergewöhnliche Nachricht, die ich mit einer gewissen Distanz entgegennahm und ich sagte: „Das werden wir noch sehen und wir werden in einiger Zeit hören, worum es sich genau handelt.“

Die Nachricht wurde in der darauf folgenden Zeit immer lauter und ich war über all das sehr glücklich. Damals waren P. Svetozar Kraljević und ich gemeinsam an einer Pfarre. Er half in unserer Pfarre in New York aus und als er diese Nachricht hörte, engagierte er sich völlig. Ihn hat das einfach getragen und man konnte ihm genau ansehen, dass er eine Rolle in all dem haben musste, denn er spürte, dass er nach Medjugorje gehen muss. Weder er noch ich hatten aber die Möglichkeit auszureisen. Er aber war mehr dahinter, dass er nach Medjugorje reisen konnte. Einen Monat lang ging er jeden Tag zum Konsulat, aber immer gab es irgendwelche Gründe, warum es nicht möglich war. Aber schließlich hatte er Erfolg, er ging mit irgendeinem Papier hin, nicht mit dem richtigen Reisepass. Das ehemalige jugoslawische Konsulat gab ihm irgendeine Bestätigung, mit der er nach Jugoslawien reisen konnte, und man sagte ihm, dass er dort dann um einen richtigen Reisepass ansuchen muss. So ist P. Svetozar ausgereist und in Medjugorje geblieben. Durch ihn hatte ich dann eine Verbindung mit Medjugorje und bekam Informationen aus erster Hand

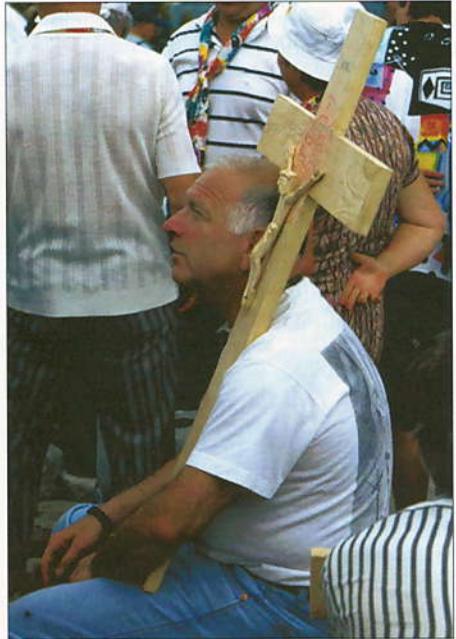
über alles, was in meinem Heimatort geschah. Ich habe immer wieder mit ihm telefoniert und er hat mir alles, was hier los war, direkt überbracht.

Denn ich habe ihm, als er Amerika verlassen hatte, gesagt, dass er mir – sobald er nach Medjugorje kommt – sagen soll, was dort wirklich geschieht. In unserem ersten Telefongespräch sagte er mir: „Weißt Du, Slavko, ich habe kein Problem damit, dass die Gospa erscheint, sondern mein Problem ist, was ich mit mir tun soll.“ Danach habe ich meine Eltern angerufen, die damals noch in Medjugorje gelebt haben. Ich fragte meinen Vater: „Was geschieht in Medjugorje? Ich höre hier in Amerika, dass Ihr jeden Tag zur Abendmesse um 18 Uhr geht.“ Er antwortete mir: „Mein Sohn, diejenigen, die früher in die Kirche gegangen sind, gehen jetzt noch öfter.“

Ich wusste, dass meine Mutter ohne Hilfe nicht einmal Treppen steigen konnte und jetzt ging sie jeden Tag auf den Erscheinungsberg. Das waren also meine ersten Begegnungen mit Medjugorje. Auch die Amerikaner begannen sich für Medjugorje zu interessieren. Ich wunderte mich, als ich in der offiziellen Zeitschrift der Erzdiözese New York las, dass ein Flugzeug mit Pilgern nach Medjugorje aufgebrochen ist, weil ich die ganze Situation mit den Kommunisten kannte. Es war für mich ein Wunder, wie diese Nachricht durchdrang, wie sie sich verbreitete und schnell angenommen wurde.

Wann war Ihr erster persönlicher Kontakt mit Medjugorje?

Das erste Mal kam ich um 22.00 Uhr in der Nacht. Ich kam aus Slano bei Dubrovnik und fuhr alleine, es war im August 1990, zu der Zeit, als das Treffen mit Jugendlichen aus der ganzen Welt stattfand. Ich fuhr in Richtung Medjugorje und es fiel mir auf, dass die Straße, die zur Kirche und zu meinem Haus führte, nicht



mehr die gleiche war. Dann begegnete ich einer Jugendgruppe. Ich öffnete das Autofenster und fragte spasshalber, wo hier in Medjugorje die Kirche sei. Sie antworteten mir auf Englisch: „Fahren Sie nur weiter, Sie werden es nicht verfehlen!“ So waren die ersten Menschen, denen ich begegnet bin, Amerikaner. Ich dachte, die Amerikaner habe ich gerade in New York verlassen und jetzt zeigen sie mir in meinem Dorf den Weg zur Kirche.

Alles hatte sich verändert und es war nicht mehr das gleiche Dorf, das ich einst 1972 verlassen hatte. Die Gesichter, die ich gekannt habe, verloren sich in der Menge, aber sie alle sahen mich und erkannten in mir den Priester aus der Familie Soldo. Ich habe an dem, was hier geschieht, nicht gezweifelt, denn ich kenne die Mentalität der Menschen hier und ich kannte die Eltern der Seherkinder persönlich. Von Amerika aus habe ich die Ereignisse hier ständig mitverfolgt. Natürlich ist

das etwas, was die Menschen persönlich trifft, und so habe auch ich meine persönliche Einstellung zu all dem, die ganz und gar positiv ist.

Viele, die aus Amerika nach Medjugorje gekommen sind, haben, nachdem sie zurückgekehrt sind, mit mir gesprochen. Sie haben mir Videos und Audiokassetten mitgebracht und mir auch ihre persönlichen Erfahrungen erzählt. Als ich hierher gekommen bin, war es also kein erstmaliger Kontakt, sondern wie die Begegnung mit etwas, das ich schon lange kannte und mitverfolgte, wie es sich entwickelte. In Amerika musste ich, bevor ich hergekommen bin, meinen Pfarrangehörigen und anderen oft über Medjugorje erzählen. Die meisten Informationen erhielt ich aus Büchern, die ich gelesen habe und aus persönlichen Begegnungen mit Menschen, die gerade wegen Medjugorje ihre Lebensweise verändert haben. Als ich hierher gekommen bin, war es nur, dass ich mich von dem überzeugte, was ich früher erfahren habe. Es ist mir bewusst, dass Gott hier gegenwärtig ist und dass Er hier etwas Besonderes sagen möchte, dann ist es egal, ob die Kommunisten da sind oder irgendwelche anderen Mächte. Er möchte, dass die Menschen auf Ihn hören und jene, die offen sind, haben gehört, was Er sagen möchte. Das tut Er auch weiterhin. Der Mensch hat den freien Willen und diesen freien Willen wird Gott dem Menschen nie nehmen. Dem Menschen bleibt es immer offen, ob er Gott, der sich offenbart, mit den Augen des Glaubens sehen möchte oder nicht.

Sie sind zurückgekehrt und sind Provinzial geworden. Ist es Ihnen bewusst, dass Ihre Aufgabe sicher nicht leicht ist wegen der Probleme, die mit Ihrer ganzen Provinz verbunden sind?

Ich denke, dass der Provinzial in erster Linie für die Brüder da sein sollte, so wie ein Priester für die Gläubigen da sein soll-

te. Da sehe ich weder etwas Besonderes noch etwas Schweres in dem, was man tun sollte. Früher war ich als Priester mehr verfügbar für die Gläubigen, jetzt muss ich als Provinzial mehr für die Priester im Orden da sein. Das ist eine Rolle, die ich in der Gemeinschaft habe, denn sie ist mir von den Brüdern, die mich gewählt haben, anvertraut. Natürlich werde ich schauen, dass ich diese Aufgabe erfülle, so gut ich kann, im Bewusstsein, dass wir alle zusammen im Dienst des Großen Königs stehen. Es gibt heutzutage weder einen Menschen noch eine Gemeinschaft, die nicht irgendwelche Probleme hätte, aber wir müssen begreifen, dass die Probleme nicht da sind, damit man sie beseitigt, sondern dass man sie löst. Gerade dadurch können wir zeigen, wie sehr wir Menschen sind, wie sehr wir Christen sind und wie sehr wir auf Gott vertrauen und auf die Gaben, die Er uns gibt. Ich sehe unsere franziskanische Gemeinschaft wirklich als eine Gemeinschaft von Menschen, die sich Gott anvertraut haben und die ihr Leben ganz dafür hingeben wollen.

Die Problematik unserer Gemeinschaft ist nicht von irgendwelcher moralischer Art oder dass wir faule Priester hätten, die nicht predigen und die Sakramente spenden möchten, sondern es handelt sich mehr um eine kirchliche Disziplin. Es handelt sich einfach um den Zugang zu einer Situation, an die wir alle gemeinsam in Frieden herantreten sollten, indem wir alle achten, die hier etwas zu sagen haben. Natürlich müssen wir dabei jenem Weg folgen, der der erstrangige in unserer Berufung ist, und das ist die Verkündigung und das Bekennen des auferstandenen Christus. Das dürfen wir nie vergessen. Bei dieser Aufgabe werden wir sicher auf verschiedene Schwierigkeiten stoßen, aber mit der Hilfe Gottes müssen wir schauen, wie wir alles am besten lösen können.



BESUCH IN MEDJUGORJE

Am 15. März 2002 kam Nguyen Quang Tuyen, Bischof des Bistums Bac Ninh (Vietnam), gemeinsam mit drei weiteren Priestern und blieb vier Tage in Medjugorje. Er sagte: "Wir wollten an diesen Ort kommen, wo die Muttergottes zur Umkehr aufruft, besonders zum Beten des Rosenkranzes. Wir bitten Euch, für die Katholiken in Vietnam zu beten, auf dass sie im Glauben, im Gebet und im Frieden wachsen mögen."



SEGNUMG DER GLOCKE

Am 27. März 2002 während der Hl. Messe segnete Pater Christian Oppitz aus Österreich die Glocke mit dem Abbild der Friedenskönigin, die für eine Kapelle in Österreich bestimmt ist. In seiner Predigt erinnerte er: "... dass uns die Muttergottes unablässig zum Beten aufruft. Wenn diese Glocke läuten wird, wird sie uns dreimal täglich zum Beten des Angelus aufrufen ..."



WEIHE DER FILIALKIRCHE

Am 7. April 2002 wurde die neue Filialkirche des Barmherzigen Jesus im Dorf Šurmanci vom Generalvikar Luka Pavlović geweiht. Šurmanci ist eines der fünf Dörfer, die die Pfarre Medjugorje bilden. Die Arbeiten hatten bereits 1998 begonnen. An der feierlichen Messe, unter Konzelebration von acht Priestern, nahmen zahlreiche heimische Gläubige sowie auch eine Gruppe italienischer Pilger teil.



IN MEDJUGORJE

Am 1. Mai und dem Beginn des Monats, der der Gospa geweiht ist -, kam der weltbekannte kroatische Pianist Ivo Pogorelič nach Medjugorje, um zu beten. Im Pfarrhof hat sich P. Svetozar Kraljević mit ihm getroffen. Gemeinsam mit Freunden betete er den Kreuzweg auf dem Križevac und besuchte die Gemeinschaft „Cenacolo“ und das „Mutterdorf“.



ERSTKOMMUNION

Am Sonntag, den 5. Mai 2002, haben 66 Kinder das Sakrament der Hl. Erstkommunion in der Pfarrkirche zum Hl. Jakobus in Medjugorje empfangen. Bei der Festmesse hat der Chor „Golubići mira“ gesungen. Hauptzelebrant bei der Hl. Messe war P. Drago Vujević, konzelebriert haben der Pfarrer P. Branko Radoš, P. Peter Vlašić und andere Priester.

Barmherzigkeit - Freude - Friede

Der Kräuterpfarrer Weidinger ist Salesianerpater und war 15 Jahre Missionar in China. Dort lernte er, wie er es selbst beschreibt die Freude des Herzens und des Stillseins. Aus dem stillen Betrachten entdeckte er die Schöpfung Gottes in seiner Vielfalt. Täglich schreibt er seit Jahren in der größten österreichischen Tageszeitung eine Kolumne und gibt so sein Wissen und seine tiefen Erkenntnisse weiter.

Er ist ein großer Marienverehrer und so war er auch gerne bereit der Gebetsaktion für das MEDJUGORJE Heft 65 folgende Gedanken zur Veröffentlichung zu geben.

ROSENKRANZ

Schon von meinen Eltern habe ich gelernt, dass der Rosenkranz ein wunderbares Mittel ist: Der glorreiche, der freudenreiche und der schmerzhaft Rosenkranz sind die ganze Heilsgeschichte. Bei uns daheim im Elternhaus, wenn man hineingegangen ist in die Bauernstube, da ist der Weihwasserkessel gewesen und der Rosenkranz. Diesen Rosenkranz hat mir dann die Mutter mitgegeben, wie ich als Zwanzigjähriger in die Mission gegangen bin, da habe ich den Rosenkranz mitgenommen, obwohl er recht abgegriffen, zum Teil schon zerrissen war, aber ich habe ihn sehr geschätzt. Er wurde mir in China leider gestohlen.

Ich habe den Rosenkranz jeden Tag in meiner Hosentasche, und er sagt mir etwas für jeden Tag. Da ist zum Beispiel der Sonntag: Der von den Toten auferstanden ist, der in den Himmel aufgefahren ist. Der Dienstag sagt mir dann, dass wir uns danach richten sollen, wer unser Schutzpatron ist. Mein Namenspatron ist, am Mittwoch, der Hl. Josef. Der Donners-



tag gehört der Hl. Eucharistie, der Freitag: Der für uns Blut geschwitzt hat, der Samstag - der Glorreiche. So begleitet mich der Rosenkranz das ganze Leben. Ich würde den Rosenkranz als Gehstock bezeichnen, auf den ich mich stützen kann, an dem ich mich festhalten kann.

FASTEN

Das Fasten wird heutzutage meist verschoben. Es geht einzig und allein um die körperliche Gesundheit und vor allem um die Figur, wie man im Volksmund sagt – der Körper soll keinen dicken Bauch ha-

ben, der Körper soll schlank sein und die Figur soll etwas darstellen, das ist einseitig. Es tut mir leid, dass der Freitag abgeschafft worden ist, in dem Sinne, dass man am Freitag ohne weiteres Fleisch essen kann. Seit vielen Jahren bin ich Vegetarier, ich esse überhaupt kein Fleisch, auch keinen Fisch, aber ich weiß, dass der Körper Eiweiß braucht und das sind für mich Linsen, Bohnen, Erbsen, das alles esse ich wenigstens einmal in der Woche, damit das Gedächtnis nicht nachläßt, denn das ist sehr wichtig. Das viele Fleisch essen vermehrt die Harnsäure. Es ist bekannt, dass die Harnsäure im Körper sehr viele Schwierigkeiten verursacht, dass vor allem in den Gelenken Schwierigkeiten auftreten, deswegen bin ich auch in meinem Alter noch recht gesund.

MENSCH

Die Würde des Menschen darf man nicht zur Seite schieben, wir zählen zwar zur Klasse der Säugetiere, aber wir sind nicht nach dem Ebenbild eines Tieres geschaffen, sondern nach dem Ebenbild Gottes, und das habe ich eingangs schon gesagt, auf die Würde soll man achten und sie aufrecht erhalten. Man soll hinauf schauen, man soll sich das Blau des Himmels anschauen, dann soll man sich das Gelb der Sonne anschauen, vom Blau da kommt der Regen, da kommt das Wasser, von dort kommt der Schnee, von dort kommt auch die Luft; dann zum Gelben, von der Sonne kommt Licht und Wärme. Diese Zusammenhänge sind sehr wichtig. Ich habe noch einen Grundgedanken: Der Mensch ist geboren, um glücklich zu sein. Und um glücklich zu sein, braucht man drei Grundsätze, die zu erfüllen sind:

Barmherzigkeit: Man muss barmherzig sein, muss ein Herz haben für andere. Dasein für andere und nicht immer nur

auf sich selber schauen, denn wenn ich da bin für einen anderen Menschen, ist der andere auch für mich da, dann schaut er auf mich und ich schaue auf ihn.

Freude: Jeden Tag in der Früh, wenn ich aufstehe, sage ich: Herr ich danke dir, dass ich Mensch bin und dass ich beten kann.

Friede: Friede gibt es nur, wenn man ein Kämpfer ist. Auf den Tisch hauen und sich nicht alles gefallen lassen. Wenn sich einer alles gefallen läßt, kommt das Gleichgewicht durcheinander, das richtige Verhältnis ist nicht mehr da.

Diese einfachen Gedanken versuche ich auch weiterzugeben.

MARIA

Die Welt ist von einem Mann und von einer Frau ins Unglück gestürzt worden, von Adam und Eva. Der böse Feind hat Macht über sie gewonnen. Nach der Stamm-Mutter Eva fand sich für unsere Rettung wieder eine Frau – die Stamm-Mutter unserer Rettung, sie ist Maria - die Gottesmutter. Maria hat ein Herz, sie führt und leitet alle. In Lourdes ist ein „Misthaufen“ gewesen, wo die Gottesmutter erschienen ist. Gerade dort, wo es „dreckig“ hergeht, erscheint die Gottesmutter, erst später sind die Rosen gekommen, nachdem dort eine Quelle entsprungen ist. Das sind Zeichen, die wir nicht unbeachtet lassen sollen. In uns steckt ein Engel und ein Teufel. Der Engel ist unser Schutzengel. Er ist nicht nur für die Kinder, er begleitet uns das ganze Leben. Den Versuchungen des Teufels sollen wir nicht nachgeben. Der Teufel kann nicht in unsere Seele schauen, aber er merkt, was wir lieber haben, was wir vorziehen und da hakt er ein. Wir müssen uns im Zaum halten. Ich bin von einem Bauern, daher weiß ich, man muss die Zügel locker halten, damit die Pferde laufen, aber wenn sie zu schnell laufen, muss man die Zügel anziehen

Königin des Friedens,

zeig uns den Weg

zur Versöhnung!

Heute in unserer mobilen und multimedialen Welt wird das Wissen der Menschheit alle paar Jahre verdoppelt. Um das Leben zu meistern, braucht man immer mehr Wissen. Deshalb gibt es immer mehr gebildete und gelehrte Menschen. Sind wir aber dadurch auch wirklich weiser geworden?

Wir müssen feststellen, dass die Menschheit trotz aller Anhäufung des Wissens im letzten Jahrhundert nicht viel

aus der Geschichte gelernt hat. Alte Fehler wiederholen sich. Erinnern wir uns nur an die Konflikte und Kriege der letzten Zeit.

Es besteht immer wieder eine berechtigte Gefahr, dass Hass, Rache und Gewalt die Menschheit noch tiefer in die Spirale der Gewalt hineinziehen. Deshalb ruft uns die Gottesmutter in Medjugorje immer wieder zum Frieden und zur Versöhnung auf. Nur wenn wir uns für die radikale Versöhnung, für den radikalen Frieden entscheiden, können wir von Gott daraus befreit werden.

Ein Mensch, der hasst oder auf irgend eine andere Art seine Beziehung zu Gott und den Menschen nicht geordnet hat, ist unglücklich und im Unfrieden. Er leidet, weil er sich und die Mitmenschen zerstört. Das gilt für Familien, Gemeinschaften und auch für die Völker. Überall dort, wo es keine Versöhnung gibt,



erschweren wir uns gegenseitig das Leben.

Die Versöhnung ist eine der größten und schwersten Aufgaben der Menschheit. Die Annahme der Kreuze der Versöhnung sind der Preis für eine gute Zukunft. Ohne Versöhnung haben wir keine Zukunft.

Wer bewirkt aber die Versöhnung, die uns Zukunft gibt?

Wenn wir mit Maria beten, beten wir mit ihr, wie damals als sie mit den Aposteln um den Hl. Geist gebetet hat. Der Hl. Geist ist es der in mir bewirkt, dass ich bete oder verzeihe. Meine Frömmigkeit ist nicht das Ziel. Mein Bemühen kann ich mit dem Auffüllen von Wasserkrügen vergleichen, wie in Kana in Galiläa, als Jesus das erste Wunder gewirkt hat. Das Füllen der Wasserkrüge ist notwendig, aber erst der Hl. Geist bewirkt, dass das Wasser zu Wein wird. Der Hl. Geist bewirkt die Bereitschaft zur Verzeihung im Menschen aber nicht ohne unser Mittun.

Im Johannesevangelium sagt uns Jesus: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“ (Joh 14,23), eine Wohnung aufbauen.

Jesus und der Vater bauen in uns eine Wohnung. Jeder der Jesus liebt wird selbst zu einer Wohnung für Gott. Die Wohnung bezeichnet aber keine materielle Größe, sondern den Raum der Bezie-

hung. In den Abschiedsreden spricht Jesus über diese Einwohnung Gottes. Sie ist die Erfüllung der Sehnsucht Gottes mit den Menschen zu sein. Die Erfüllung des Neuen Bundes: „Ich werde in eurer Mitte wohnen“.

Leibhaftig geschah es in Maria. Wenn wir Gott lieben, geschieht es auch in uns und unter uns. Deshalb sind wir gewissermaßen alle „Mütter“. Die ganze Kirche ist Mutter, ein marianisches Unternehmen.

Der Hl. Geist bewirkte, dass Maria Jesus empfangt. Sie trug ihn dann aus. Der Sohn Gottes wurde nicht allein im Hl. Geist Mensch, sondern durch das Mitwirken Mariens. Die Mutterschaft war wirklich eine Arbeit Mariens.

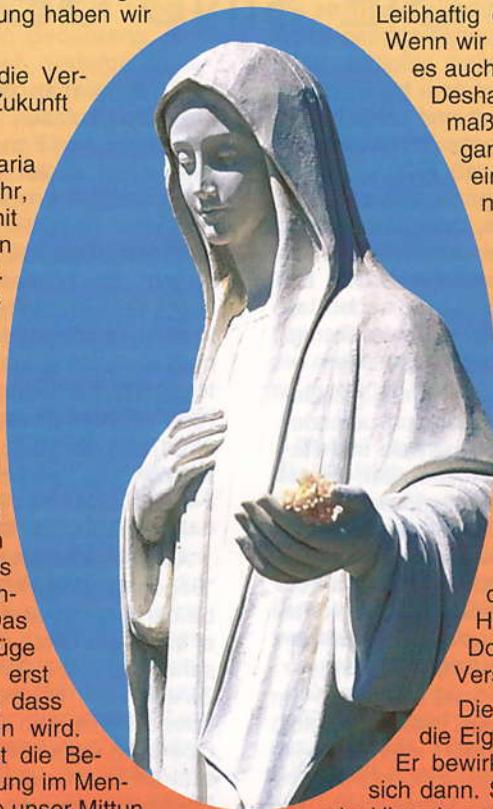
So ist es auch mit der Versöhnung. Der Hl. Geist bewirkt sie. Doch wir müssen die Versöhnung austragen.

Die „Überschattung“ ist die Eigenart des Hl. Geistes. Er bewirkt etwas und verbirgt sich dann. Sein Wirken ist immer ein Hinweis auf Christus. Er ist der Geist des Herrn, er ist der Geist der Einheit und der Weisheit.

Bitten wir die Gottesmutter: Du Sitz der Weisheit, zeig uns Wege zur Versöhnung und des Friedens und Wege zur Verwirklichung einer tieferen Verbundenheit mit Gott und allen Menschen.

Maria, Königin des Friedens, bitte für uns!

Fra Ignaz Domej



“SIE KÖNNEN GEHEN, SIE SIND GEHEILT”

„Ich bin das zwölfte von 14 Kindern. Mein Vater lästerte Gott und schlug meine Mutter und die Kinder. Wir hatten oft Hunger, wir schliefen zu dritt in einem Bett. Mit neun Jahren bekam ich den Ruf, Ordensfrau zu werden, aber mein Vater erlaubte es nicht, denn er wollte, dass ich arbeite, um meiner Familie zu helfen. Ich habe geheiratet und bin im Glauben lau geworden. Mein Mann glaubte wenig, aber wir gingen in die Sonntagsmesse.

Im Jahr 1998 musste ich mich mit Gebärmutterkrebs einer Operation unterziehen, gefolgt von Chemotherapie und Radiotherapie. Einige Monate später: Brustkrebs, neuerliche Operation, neuerliche Radiotherapie. Dann ist mein Mann schwer krank geworden und ich musste ihn bis zu seinem Tod vor zwei Jahren pflegen. Ich war am Ende meiner Kräfte und unterzog mich neuerlichen Untersuchungen. Man diagnostizierte sodann einen Leberkrebs. Ich litt am ganzen Körper, erbrach ständig. Ich beschloss, Einkehrtage in San Giovanni Rotondo zu machen, der ehemaligen Pfarre Pater Pios, um mein Leben für die Monate, die mir zu leben übrig blieben, neu zu ordnen. Zu viele Prüfungen erdrückten mich. Die Ärzte wollten mich ein drittes Mal operieren, ich musste eine Entscheidung treffen.

Während der ersten Nacht in San Giovanni Rotondo, am 21. Juni 2000, machte ich eine seltsame Erfahrung. Ich glaubte, es handelte sich um einen Traum, aber ich bin dessen nicht sicher. Ich befand mich in einem Wartesaal eines Krankenhauses und wartete, bis ich an die Reihe

kam, denn man sollte mich zu dieser Operation aufrufen. Die Türe öffnete sich und eine junge Frau trat ein. Es war eine Krankenschwester in einem weißen Arbeitsmantel. Ihre braunen Haare waren zu einem Pferdeschwanz gebunden. Sie kam geradewegs auf mich zu und sagte zu mir: „Sie können gehen, Sie sind geheilt.“ Verdutzt stotterte ich, dass ich nicht weggehen könne, denn ich sei wegen einer Operation gekommen. Sie wiederholte: „Doch! Sie können gehen, Sie sind geheilt.“ Wiederum sagte ich ihr: „Das muss ein Irrtum sein, ich bin für die Operation vorgesehen.“ Da sagte sie mir mit großer Autorität: „Wenn ich Ihnen aber sage, dass sie geheilt sind!“

Am darauffolgenden Morgen war diese „Begegnung“ in mir sehr lebendig. Ich habe darüber mit dem Priester gesprochen, er sagte mir: „Man wird mit der Zeit schon sehen, ob das wahr oder falsch ist. In der Zwischenzeit müssen Sie selbst die Entscheidung treffen, ob Sie sich dieser Operation unterziehen oder nicht.“ Ich beschloss, mich nicht operieren zu lassen. Ehrlich gesagt sind meine Schmerzen in derselben Nacht völlig verschwunden. Ich aß wieder normal, nahm wieder an Gewicht zu, konnte schlafen, gehen, wie ein gesunder Mensch. Eine sehr große Kraft ist in mein ganzes Wesen zurückgekehrt. O, ich habe vergessen zu sagen, dass mein erster Gedanke, als ich nach diesem Traum aufwachte, Medjugorje war: „Ich muß nach Medjugorje fahren!“ Mich hatte ein heftiger Wunsch ergriffen, dorthin zu fahren, und doch wußte ich fast nichts über Medjugorje: ein verlorenes



Dorf in Bosnien-Herzegowina, einige Erscheinungen an junge Hirten... Das war alles, was ich darüber wusste! Diese Einkehrtage in San Giovanni Rotondo waren für mich eine Zeit der Auferstehung, und ich beschloß, mein Leben zu ändern, Gott an die erste Stelle zu setzen.

Nach den Einkehrtagen suchte ich nach einer Möglichkeit, nach Medjugorje zu fahren und schließlich fand ich in Sizilien eine organisierte Pilgerfahrt zum Neujahrstag. Man lud mich auch ein, am Donnerstagabend an einer Gebetsgruppe teilzunehmen, die auf die Botschaften der Königin des Friedens hin gegründet wurde. Jede Botschaft traf mich ins Herz und immer mehr überkam mich Freude. In Medjugorje angekommen, war ich vom ersten Tag an von der Gnade des Ortes begeistert, als ich den Kreuzweg auf dem Križevac ging. Am darauffolgenden Tag gingen wir zu Vicka. Als ich sie sah, sagte ich mir: Dieses Gesicht habe ich schon irgendwo gesehen, aber wo? Da sah ich

wie in einer Blitzlichtaufnahme wieder die Szene meiner Nacht in San Giovanni Rotondo und rief aus: „Das ist sie! Sie ist diese junge Frau in weiß, die zu mir gesagt hat: Du kannst gehen, du bist geheilt!“ Ich war verwundert und schaute dieses Licht in ihrem Blick an, diese Strahlen der Liebe, die aus ihrem Gesicht hervortraten. Später hatte ich Gelegenheit, ihr von dieser Nacht, in der sie mich besuchte, zu erzählen, und sie sagte mir nur lächelnd: „Danken wir Gott!“

Mein Leben ist jetzt geteilt zwischen meinem Apostolat in Sizilien und meinen Gebetseinkehrtagen in Medjugorje. Ich weiß, dass die Gospa durch diese Heilung und diese Freiheit, die mir geschenkt ist, einen Plan für mich hat. Meine Freude ist es, ihr Werkzeug zu sein, es soll so sein, wie sie es will!“ (E, 15. Februar 2002)

(Teresa aus Sizilien, 62 Jahre alt)

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. März 2002 -- "Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, dass ihr euch im Gebet mit Jesus vereint. Öffnet Ihm euer Herz und schenkt Ihm alles was darin ist: Freuden, Trauer und Krankheiten. Dies möge für euch die Zeit der Gnade sein. Betet, meine lieben Kinder, und jeder Augenblick möge Jesus gehören. Ich bin mit euch und halte Fürsprache für euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."

25. April 2002 -- "Liebe Kinder! Freut euch mit mir in dieser Frühlingszeit, in der die ganze Natur erwacht, und in der sich eure Herzen nach Veränderung sehnen. Öffnet euch, meine lieben Kinder, und betet. Vergesst nicht, dass ich mit euch bin, und dass ich euch alle zu meinem Sohn führen möchte, damit Er euch mit aufrichtiger Liebe zu Gott und mit aufrichtiger Liebe zu allem, was von Ihm kommt, beschenkt. Öffnet euch dem Gebet und erbittet von Gott die Bekehrung eurer Herzen; alles andere sieht Er und sorgt dafür in Seiner Vorsehung. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	-	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	-	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	-	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	-	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Worte des Hl. Vaters

„Der Friede ist ein Geschenk Gottes. Der Schöpfer selbst hat das Gesetz der Achtung vor dem Leben ins Menschenherz eingeschrieben: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut wird durch Menschen vergossen. Denn: Als Abbild Gottes hat er den Menschen gemacht“ (Genesis 9,6). Wenn ringsumher die gnadenlose Logik der Waffen vorherrscht, kann nur Gott die Herzen zu Gedanken des Friedens zurückführen. Nur Er kann die Kräfte schenken, die nötig sind, um sich von Haß und Rachsucht zu befreien und den Weg der Verhandlungen im Hinblick auf Verständigung und Frieden einzuschlagen.“

L' Osservatore Romano 2002 Nr. 15, S.1

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5 EURO, 2,3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien

Telefax-Nr. 0043 01 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 0043 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

